

Mt 3,1–12

2. Adventssonntag Lesejahr A

Radikal ist er, dieser Johannes. Sehr radikal. Anstatt einer normalen – oder gar freundlichen – Begrüßung, bezeichnet er die Gekommenen als Schlangenbrut, als gottlose Heiden. Und da wären sogar die damaligen religiösen Machthaber zu ihm gekommen. Keinen Funken von Unterwürfigkeit oder Ehrfurcht bringt er ihnen entgegen. Nein!

Johannes der Täufer ist überzeugt, dass nur mehr eine radikale Veränderung die einzige Chance ist, dem Gericht zu entgehen. Für ihn ist es fünf vor zwölf – und dann wird Gott eingreifen. Wer sich bis dahin nicht auf die Seite Gottes stellt, der ist verloren.

Christinnen und Christen glauben aber (eigentlich) nicht an Johannes, sondern an Jesus. Daher ist für uns interessant, wie Jesus diese Sache sieht. Bei Jesus gehen die Uhren anders. Für ihn ist es schon zwölf Uhr! Jesus ist nämlich davon überzeugt, dass Gott bereits eingegriffen hat. Zwar nicht mit einem schrecklichen Gericht. Vielmehr ist das Reich Gottes, also seine Herrschaft schon angebrochen – und zwar ganz unbemerkt, heimlich. Für Jesus war und ist klar, dass der Himmel schon begonnen hat. Jesu Machttaten und seine Feiern mit seinen Freunden sind deutliche Zeichen für das Eingreifen Gottes. Auch in seinen Gleichnissen erzählt er immer wieder vom Wirken Gottes.

Wer sich dieser Nähe Gottes öffnet, der wird sich ändern *wollen*, weil er diese Nähe Gottes nicht leichtfertig aufs Spiel setzen will.

FRANZ KOGLER

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – www.bibelwerklinz.at.